

Ein Dichter sucht seine Heimat

POESIE Der palästinensische Schriftsteller Abdelrahman Alqualaq verwebt mit seinen Gedichten Geschichten von Flucht, Sehnsucht und der Suche nach Identität, begleitet von einer inspirierenden Musikalität.

VON UNSEREM MITARBEITER **STEPHAN STÖCKEL**

Burgkunstadt Heimat. Was ist das für jemanden, der als Staatenloser in einem Flüchtlingslager leben musste und jetzt in Deutschland eine zweite Heimat gefunden hat? Eine Antwort auf diese Frage gab der palästinensische Schriftsteller Abdelrahman Alqualaq in der Alten Vogtei. „Für mich ist Heimat nicht so sehr ein physischer Ort. Es sind vielmehr Emotionen und Erinnerungen, die man behält und bewahren kann“, sagte er im Gespräch mit dieser Zeitung.

Palästina, das Land seiner Vorfahren, kenne er nur aus den Erzählungen seiner Großeltern, ergänzte der 1996 in Yarmouk, einem Flüchtlingslager am Rande der syrischen Hauptstadt Damaskus, geborene Schriftsteller, Dichter und Performer. Der Poet, der seit neun Jahren in Deutschland lebt und derzeit in Hildesheim Kultur- und Theaterwissenschaften studiert, erhielt das mit 10.000 Euro dotierte Chamisso-Publikationsstipendium der Friedrich-Baur-Stiftung.

Ehrung und Buchveröffentlichung

Der Preis wird alljährlich an einen Schriftsteller nichtdeutscher Herkunft verliehen. Geschäftsführer Dr. Otmar Fugmann von der Friedrich-Baur-Stiftung überreichte ihm die hohe Auszeichnung in der Alten Vogtei. Mit der Summe wurde die Veröffentlichung seines im Wallstein-Verlag erschienenen Buches „Übergangsritus“ ermöglicht. In dem Buch sind Gedichte und Prosa im arabischen Original und in deutscher Übersetzung abgedruckt.

Im Gespräch mit seinem Mentor, dem Schriftsteller, Übersetzer, langjährigen Verlagsleiter des Carl-Hanser-Literaturverlages und ehemaligen Präsidenten der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, Michael Krüger, erzählte Alqualaq von seinem Leben als Staatenloser in Syrien. Alle vier Jahre habe er seinen Aufenthaltsstatus verlängern müssen. Immer wieder habe er zu hören bekom-



Geschäftsführer Otmar Fugmann (r.) überreicht dem palästinensischen Dichter Abdelrahman Alqualaq das mit 10.000 Euro dotierte Chamisso-Publikationsstipendium der Friedrich-Baur-Stiftung. Darüber freuen sich auch sein Mentor Michael Krüger (l.) und Pianistin Maharani Chakrabarti.

Foto: Stephan Stöckel

men, dass er nicht hierhergehöre, sondern zu Palästina.

Flucht nach Europa

Mit der gängigen Vorstellung von einem Flüchtlingslager räumte der Redner ebenfalls auf. Aus dem 1957 gegründeten Flüchtlingscamp habe sich im Verlauf der Jahrzehnte ein Wohn- und Geschäftsviertel entwickelt, in dem vor dem syrischen Bürgerkrieg mehr als 200.000 Menschen gelebt hätten. Im syrischen Bürgerkrieg sei es den Luftangriffen des Assad-Regimes ausgesetzt gewesen, berichtete der Schriftsteller.

Der Krieg in Syrien veranlasste ihn, nach Europa zu gehen. Warum er sich Deutschland ausgesucht habe, wollte

Krüger von Alqualaq wissen. „Weil es das einzige Land gewesen war, in dem jemand lebte, den ich kannte.“ Der Preisträger las Gedichte aus seinem Buch „Übergangsritus“ auf Deutsch und Arabisch vor.

Sprachliche Schönheit

Er schwärmte von der Ästhetik der arabischen Sprache, die beim Übersetzen verloren gehe, und vom Synonymreichtum seiner Muttersprache. „Für den Ausdruck „Wort“ gibt es 99 Wörter im Arabischen.“

Auch für die Liebe gebe es einen bunten Strauß an unterschiedlichen Ausdrücken, sagte der Schriftsteller. Die eigene Suche nach einem Platz in dieser Welt,

die Flucht aus Syrien, das Leiden seines Volkes und die bislang unerfüllte Sehnsucht nach einer Heimat für die Palästinenser spiegeln sich in seinen Gedichten wider. „Allein im Grau bleiben oder im Blau ertrinken“ – es sind starke Metaphern wie diese, die aus dem Gedicht „Heimatkomplex“ ein starkes Stück Poesie über Flucht, unerfüllte Heimatträume und Verlust machen.

Es ging den Zuhörern in der Alten Vogtei regelrecht unter die Haut. Die deutsch-indische Pianistin Maharani Chakrabarti verzauberte die rund 40 Zuhörer mit Werken aus der Feder von Ludwig van Beethoven, Lili Boulanger sowie den Geschwistern Fanny und Felix Mendelssohn Bartholdy.